



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION

LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK

UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Projekt Intensivwohnen
Netzwerk Oberbayern

PINO

2. Zwischenbericht Projekt PINO

Mai 2021 bis Dezember 2022

Markowetz, Reinhard; Lang, Annika; Wolf, Markus; Arndt, Sophia; Preuß, Cordula;
Rosin, Hannah; Wehmeyer, Meike

Dezember 2022

Kooperationspartner & Schirmherr:

Schirmherr: *Holger Kiesel*

Kooperationspartner:

Bayerische Staatsregierung
Beauftragter für die Belange von
Menschen mit Behinderung





LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION
LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK
UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Inhalt

Einleitung	2
1. Kompassstudie	4
1.1. Ziel und methodisches Vorgehen	4
1.2. Ergebnisse: Identifizierte Gelingensbedingungen	9
1.3. Ableitung von Pilotprojekten	11
1.3.1. Darstellung der Pilotprojekte	13
1.3.2. Evaluation der Pilotprojekte	17
2. Indexentwicklung	20
2.1. Zielsetzungen des Index.....	20
2.2. Abgleich der PINO Forschungsbefunde mit internationaler Fachliteratur	23
2.3. Ableitung von wissenschaftlich fundierten Qualitätsstandards	24
2.4. Ausblick auf nächste Schritte	25
3. Zusammenfassung	28
Literatur	30
Abbildungsverzeichnis	31
Tabellenverzeichnis	31
Anhang	32

Einleitung

Der vorliegende, zweite Zwischenbericht der Forschungs- und Arbeitsgruppe „Behinderung und herausfordernde Verhaltensweisen“ um Univ.- Prof. Dr. Reinhard Markowetz am Institut für Präventions-, Inklusions- und Rehabilitationsforschung der Universität München legt eine Auswahl vorläufiger Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem Projekt PINO – Projekt Intensivwohnen Netzwerk Oberbayern – dar.

Die Ziele und das bisherige methodische Vorgehen des Projektes werden im ersten Zwischenbericht (April 2021) (Markowetz et al.: 2021a) bzw. in dem „PINO Ergebnisbericht Status Quo Studie“ dargestellt (Markowetz et al.: 2021b).

Mit diesem Zwischenbericht informiert die Forschungs- und Arbeitsgruppe über die Projektaktivitäten seit dem II. Quartal 2021. Die letzten 20 Monate standen ganz im Zeichen des Dialoges zwischen der forschenden Theorie und dem handlungsweisenden Praxisfeld.

Die in diesem Zeitraum durchgeführte Kompassstudie, als Richtung aufzeigende Studie, verfolgte das Ziel, gemeinsam mit Vertreter*innen der Praxiseinrichtungen des Intensivwohnens in Oberbayern Gelingensbedingungen und Lösungsansätze für den *Lebensbereich Wohnen für Erwachsene mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten* herauszuarbeiten.

Des Weiteren sollten die identifizierten Gelingensbedingungen bereits während der Projektzeit erprobt und evaluiert werden. Im Rahmen der aktiven Vernetzung mit sämtlichen Projekteinrichtungen gelang es der Forschungs- und Arbeitsgruppe zudem, auf akute Herausforderungen in der Praxis zu reagieren.

Zielperspektive der Forschungs- und Arbeitsgruppe ist es, bundesweit geforderte Standards¹ zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation für den Personenkreis auf der Basis wissenschaftlicher sowie handlungspraktischer Erkenntnisse zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen. Die im Projekt PINO generierten

¹ Vgl. Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) NRW 2021, Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft (DHG) 2021



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION
LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK
UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Qualitätsstandards basieren demgemäß auf den herausgearbeiteten Gelingensbedingungen aus der Praxis, den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die im Zusammenhang mit der internationalen Literaturanalyse extrahiert wurden (vgl. Markowetz et al.: 2021) sowie den Ergebnissen der Status Quo Studie in Bayern auf Einrichtungs- und Personenebene (vgl. Markowetz et al. 2021b). In einem nächsten großen Schritt gilt es für PINO, nun die gewonnenen Erkenntnisse so zu filtern und aufzubereiten, dass ein anwendungsfreundliches Werkzeug für die Praxis entwickelt werden kann. Dieser Herausforderung engagiert entgegenblickend, wird die Forschungs- und Arbeitsgruppe das kommende Jahr 2023 nutzen, um auf Basis der Qualitätsstandards konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis zu formulieren und diese in Form eines Methodenkoffers für die qualitative Weiterentwicklung des Tätigkeitsbereichs von Fach- und Hilfskräften, welche mit erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen arbeiten, anzubieten.

1. Kompassstudie

Ein wesentliches Interesse des PINO-Projektes besteht darin, neben einer fundierten wissenschaftlichen Datenbasis zu den Wohn- und Lebensbedingungen von Personen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen den Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis zu sichern. Diesem Ziel wurde die Forschungs- und Arbeitsgruppe, neben weiteren praxisnahen Elementen, mit der Durchführung der Kompassstudie gerecht. Für die Erhebung von Daten aus dem Praxisfeld konnten folgende Einrichtungen des Intensivwohnens aus Oberbayern gewonnen werden:

- Regens-Wagner-Stiftungen Erkam (Hausham)
- Franziskuswerk Schönbrunn
- Stiftung Ecksberg
- Regens Wagner Hohenwart
- Dr. Loew Einrichtung Ebrach
- Lebenshilfe Landsberg
- Regens-Wagner-Stiftungen Holzhausen
- Haus Berghof Palling
- Stiftung Attl Wasserburg am Inn

Trotz der anhaltenden Corona-Pandemie ist es gelungen, alle neun Partnereinrichtungen im Projekt PINO zu besuchen. Das methodische Vorgehen hinsichtlich der Datenerhebung und -auswertung wird nachstehend beschrieben.

1.1. Ziel und methodisches Vorgehen

Das Ziel der Kompassstudie bestand darin, aus der Arbeitspraxis der beteiligten Intensivwohneinrichtungen Gelingensbedingungen und Lösungsansätze im Umgang mit der betreuten Personengruppe zu identifizieren, welche das Potenzial in sich

tragen, die Wohn- und Lebenssituation der Betroffenen im Hinblick auf Teilhabe und Lebensqualität zu verbessern.

Methodische Einordnung

Die Identifizierung von Gelingensbedingungen ist eine wesentliche Grundlage für die Ausdifferenzierung der zu entwickelnden Qualitätsstandards, mit denen die Wohn- und Lebenssituation von Personen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen verbessert werden soll. Hierzu wurde ein qualitativer Forschungszugang gewählt. Dieser folgt dem Prinzip der Offenheit: es werden keine Hypothesen geprüft, sondern Hypothesen aus den empirischen Daten generiert. Dieses forschungsmethodische Vorgehen ermöglicht eine offene, unvoreingenommene Betrachtungsweise, wodurch Lösungsansätze im Umgang mit dem Personenkreis aus der Praxis ermittelt werden können.

Zur Datenerhebung wurden die Erhebungsmethode des Fokusgruppeninterviews (auf der Mitarbeiter*innenebene) sowie leitfadengestütztes Interviews (auf der Leitungsebene des Wohnbereichs) ausgewählt. Während die leitfadengestützten Interviews darauf abzielten, Erkenntnisse zu den strukturellen Rahmenbedingungen der Wohneinrichtung zu erlangen, ermöglichte es das methodische Vorgehen des Fokusgruppeninterviews, einen thematischen Fokus für die jeweilige Interviewsituation zu setzen. Der Diskurs in der Gruppe erlaubt es, Lösungsansätze zu identifizieren, zu ergänzen und zu einem gemeinsamen Konsens zu gelangen (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014).

Einen Überblick über die eingesetzten Methoden der Datenerhebung und -auswertung sowie das zeitliche Vorgehen bietet Tabelle 1.

Tabelle 1: Kompassstudie: Ziel und methodisches Vorgehen

Ziel der Studie	Identifizierung von Qualitätsdimensionen aus der Praxis des Intensivwohnens
Erhebungsmethodik	<ul style="list-style-type: none"> • Fokusgruppeninterviews in den teilnehmenden Intensivwohneinrichtungen • Leitfadengestützte Interviews • Impulse für die Diskussion geben die identifizierten Dimensionen aus den Status Quo Studien
Interviewteilnehmer*innen Leitungsebene	<ul style="list-style-type: none"> • 9 Einrichtungen • $n= 21$
Interviewteilnehmer*innen Fokusgruppeninterview	<ul style="list-style-type: none"> • $n= 43$
Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> • Audioaufnahmen • Protokolle • Transkription der Interviewdaten
Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018)
Zeitraum der Datenerhebung	<ul style="list-style-type: none"> • Oktober 2021
Zeitraum der Datenaufbereitung und -auswertung	<ul style="list-style-type: none"> • November bis Januar 2021

Erhebungsphase

Die Einrichtungsbesuche gestalteten sich im Ablauf sehr ähnlich. Nach einer Besichtigung der Wohneinrichtung samt Räumlichkeiten des Intensivwohnens folgten sowohl ein Interview auf Leitungsebene ($n=21$) als auch Fokusgruppeninterviews mit pädagogischen Hilfs- und Fachkräften sowie Therapeutinnen und Therapeuten der Intensivwohngruppe(n) ($n=43$).²

Bei der *Auswahl der Teilnehmer*innen* der Fokusgruppeninterviews wurde darauf geachtet, dass Personen aus unterschiedlichen Wohngruppen beteiligt waren. Die Gruppengröße der Interviews reichte von vier Personen bis zu zehn Personen. Die

² Insgesamte Anzahl der Interviewteilnehmer*innen ($N=64$)

Dauer der Fokusgruppeninterviews wurde auf 1,5 Stunden angesetzt, die Interviews auf Leitungsebene einstündig.

Auswertungsphase

Sämtliche Interviews wurden mit Aufnahmegeräten der LMU aufgezeichnet. Anschließend wurden die Daten, dem vereinfachten Transkriptionsschema nach Dresing und Pehl (2018) folgend, aufbereitet. Durch die wörtliche Texttranskription wird dem Gütekriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit und der Transparenz der Daten Rechnung getragen (vgl. Steinke, 2015). Das transkribierte Datenmaterial wurde mit der Software MAXQDA analysiert. Zur Auswertung wurde die Methode der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) gewählt. Charakteristisch für diese Methode ist der zirkuläre Prozess der Auswertung der Daten sowie die Bildung von sowohl induktiven als auch deduktiven Kategorien (vgl. Kuckartz 2016, siehe Abbildung 1).

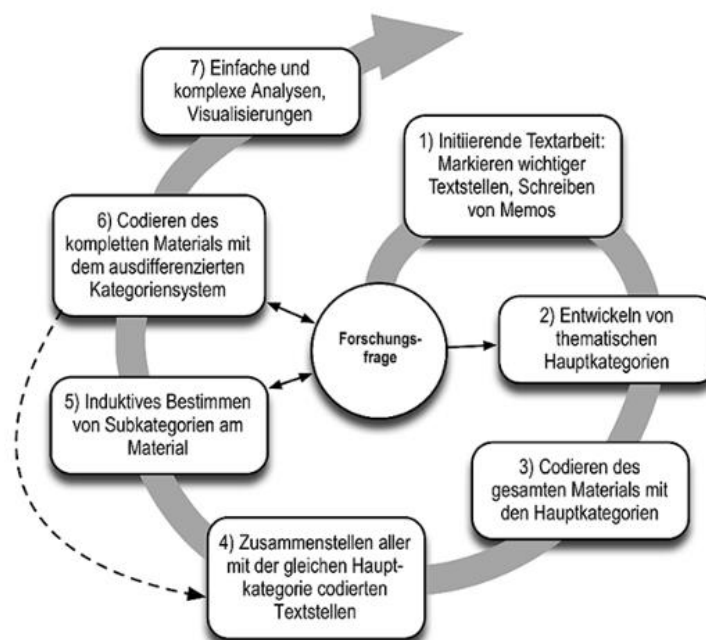


Abbildung 1: Prozess der strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016: 100)

Hintergrund für die Auswahl dieser Methode war die Möglichkeit zur induktiven Kategorienbildung. Dies bedeutet, dass aus dem Datenmaterial der Interviews heraus sukzessive Kategorien gebildet und zu einem Kodierleitfaden gebündelt wurden, welcher dann als Grundlage für das Kodieren der folgenden Datensätze diente. Der Auswertungsprozess gliederte sich in insgesamt vier Phasen:

In der ersten Phase wurden zehn Hauptkategorien gebildet, die als Bedingungsfaktoren zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation identifiziert wurden (Phase 1) (siehe Abbildung 2).

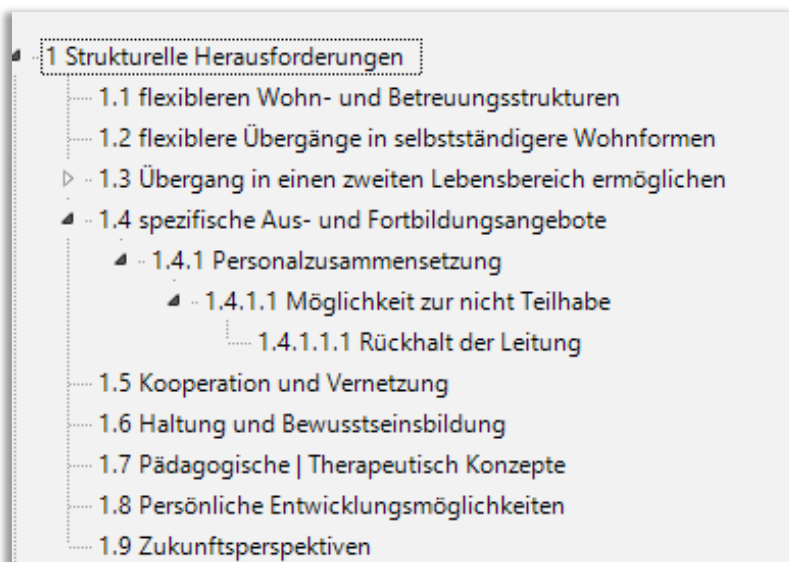


Abbildung 2: Kategoriensystem Phase 1 (Screenshot MAXQDA)

Die zweite und dritte Phase der Datenanalyse umfassten eine Ausdifferenzierung der Kategorien hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der identifizierten Qualitätsstandards (Phase 2-3). Beispielhaft soll hier auf die Hauptkategorie 1.1 „Flexiblere Wohn- und Betreuungsstrukturen“ eingegangen werden: Identifizierte Eigenschaften und Merkmale dieser Dimension waren beispielsweise der Einsatz von Springerpersonen, der Ausbau von Einzelbetreuungen zur Flexibilisierung der Wohn- und Betreuungssituation der Personengruppe sowie der Verweis auf individuelle Wohnlösungen. Hierzu zählten beispielsweise Apartmentlösungen, um Personen einen privaten Rückzugsraum zu bieten. Gleichzeitig sollten die Personen aber auch

eine Anbindung an die Wohngruppe haben und entsprechende Ressourcen der Wohngruppe nutzen.

Im Prozess der Verdichtung und Abstraktion des Datenmaterials wurden mehrere Qualitätsdimensionen bzw. Gelingensbedingungen identifiziert, die im folgenden Kapitel (**Phase 4**) dargestellt werden.

1.2. Ergebnisse: Identifizierte Gelingensbedingungen

Im Rahmen der strukturierenden Inhaltsanalyse ließen sich folgende Gelingensbedingungen ableiten:

- Flexiblere Wohn- und Betreuungsstrukturen
- Flexiblere Übergänge in selbstständigere Wohnformen
- Übergang in einen zweiten Lebensbereich
- Personalaufbau und -stabilisierung
- Spezifische Aus- und Fortbildungsangebote und pädagogisch-therapeutisches Konzept
- Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten

Die Gelingensbedingungen werden im Folgenden kurz erläutert:

Flexiblere Wohn- und -Betreuungsstrukturen

Die erste Gelingensbedingung widmet sich Maßnahmen zur flexibleren, durchlässigeren Gestaltung der Wohn- und Betreuungsstrukturen der Bewohner*innen. Diese Maßnahmen verfolgen das Ziel, die Versorgungsstruktur sowie die kulturelle und soziale Teilhabe sicherzustellen und den individuellen Wohnbedarfen besser gerecht zu werden. Dies umfasst zum Beispiel eine zusätzliche Betreuungskraft für individuelle Bedarfe der Bewohner*innen; eine auf die Personengruppe ausgerichtete bauliche und räumliche Ausstattung; spezielle Wohnlösungen (Apartment etc.).

Flexiblere Übergänge in selbstständigere Wohnformen

Eine weitere Gelingensbedingung widmet sich den Übergängen in selbstständigere Wohnformen sowie Maßnahmen, derartige Transitionen flexibler zu gestalten. Intensivwohnen sollte nicht zum Dauerzustand werden oder als Endstation angesehen werden. Gelingensfaktoren stellen dementsprechend Maßnahmen dar, die die Durchlässigkeit in Formen des selbstständigeren Wohnens (bspw. Regelwohnen) ermöglichen und stabilisierende Übergangsstrukturen (z-B. durch Übergangsgruppen, individuelle Wohnbegleitung) berücksichtigen.

Übergang in den einen Lebensbereich

Der Aspekt des Übergangs in einen zweiten Lebensbereich umfasst Maßnahmen, welche der langfristigen Sicherstellung eines Lebensbereiches Arbeit/Beschäftigung oder einer geregelten Tagesstruktur förderlich sind (z.B. Zusammenarbeit mit Werkstätten, Förderstätten). Eine räumliche Auslagerung aus dem Wohnbereich ist hier sicherzustellen (Raum-/Strukturwechsel). Aber auch die Übernahme von Nischenaufgabe als arbeitsähnliches Angebot zur sinnstiftenden Beschäftigung kann hierbei dienlich sein.

Personalaufbau und -stabilisierung

Eine weitere Gelingensbedingung widmet sich Maßnahmen zum Personalaufbau (Akquise/Ausbildung) sowie zur langfristigen Bindung ausgebildeter Arbeitskräfte (Steigerung der Attraktivität für Mitarbeiter*innen). Hierunter fallen Faktoren wie Entlohnung, Arbeitszeiten, regelmäßige Supervision etc. Die leitende Frage ist: Was ist förderlich, dass Mitarbeiter*innen sich für einen Beruf im Lebensbereich Wohnen mit dieser Zielgruppe entscheiden und langfristig in diesem Tätigkeitsfeld bleiben?

Spezifische Aus- und Fortbildungsangebote und pädagogisch-therapeutisches Konzept

Diese Gelingensbedingung beschreibt Maßnahmen zur Sicherstellung der fachspezifischen Kompetenzen aller Mitarbeiter*innen. Darüber hinaus geht es um eine langfristige, konsistente Etablierung pädagogisch-therapeutischer Konzepte,

entsprechend den Anforderungen der Arbeit mit der Personengruppe Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen (z.B. Unterstützte Kommunikation, TEACCH®, personenzentrierte Haltung, heilpädagogische Beziehungsarbeit, Skala der emotionalen Entwicklung, , ProDeMa®).

Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten

Diese Gelingensbedingung widmet sich Maßnahmen, die der Stabilisierung und dem Ausbau individueller Kompetenzen der Bewohner*innen dienen. Hierfür sollten den Bewohner*innen innerhalb und außerhalb des Wohnbereichs Entwicklungs-, Lern- und Wahlmöglichkeiten eröffnet werden, um eigene Interessen zu verfolgen, Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung zu erfahren und Möglichkeits- bzw. Handlungsräume zu erweitern.

1.3. Ableitung von Pilotprojekten

Ausgehend von den Gelingensbedingungen wurden von den Projektpartnereinrichtungen im Laufe dieses Jahres eigene Pilotprojekte entwickelt, die in der jeweiligen Institution erprobt und von der Forschungsgruppe der LMU über die Dauer von einem Jahr auf ihre Effekte hin evaluiert werden.

Aus den analysierten Gelingensbedingungen wurden in einem ersten Schritt von den teilnehmenden Einrichtungen institutionsspezifisch passende Projektideen abgeleitet. Sämtliche Projektideen wurden anschließend in strukturierte Bewertungsbögen übertragen, die zu diesem Zweck von der Forschungs- und Arbeitsgruppe erstellt wurden, um Transparenz und Objektivität zu gewährleisten.

Die standardisierten Bewertungsbögen luden die Projektpartner*innen ein, ihre Projektideen nach Kriterien der Machbarkeit, Durchführbarkeit (vorhandene Ressourcen, benötigte Ressourcen), Nutzbarkeit und Relevanz sowohl qualitativ als auch quantitativ zu bewerten, auf dieser Basis eine fundierte Auswahl zu treffen sowie für ein bis zwei Projekte einen Projektsteckbrief zu skizzieren (vgl. Abbildung 3).

Diese Projektskizzen wurden nach Prüfung der Kriterien der Machbarkeit, Durchführbarkeit (vorhandene Ressourcen, benötigte Ressourcen) von Seiten des



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION

LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK

UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Bezirks Oberbayern im Austausch von Einrichtung, Leistungsträger und Projektteam angepasst und finalisiert.



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT FÜR PÄDAGOGIK UND REHABILITATION
LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSSTÖRUNGEN
UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH INKLUSIVER PÄDAGOGIK
UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Bewertungsgrundlage zur Auswahl eines Pilotprojektes

Projektidee: Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Einrichtung: Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Gesamteinschätzung zur Relevanz | Machbarkeit | Nutzen | Durchführbarkeit:

- 1,5 = Sehr hoch: Relevanz, Nutzen, Machbarkeit, Durchführbarkeit

	Sehr gut / hoch				Sehr schlecht / niedrig
	1	2	3	4	5
Machbarkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durchführbarkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzbarkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Relevanz für Sie in der Einrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kommentar: Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Kriterien zur Auswahl eines Praxis-Projektes

	1. Bedarfslage	2. Vorhandene Ressourcen zur Umsetzung	3. Benötigte Ressourcen zur Umsetzung	4. Beabsichtigte Ziele / Nutzen
Organisations- ebene:	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.
Mitarbeiter*innen Ebene:	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Abbildung 3: Standardisierte Bewertungsbögen (Auszug)

Die ausgewählten Pilotprojekte erlauben der Forschungsgruppe der LMU vielfältige Einblicke in die Arbeitspraxis von Fachkräften im Intensivwohnen. Die Projekte sollen im kommenden Jahr im Hinblick auf Gelingensbedingungen und Effekte zu vier unterschiedlichen Zeitpunkten evaluiert werden.

Die Erkenntnisse aus den Pilotprojekten sind Bestandteil der Ableitung von weiteren Gelingensbedingungen zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen und sollen für die Inhalte der Qualitätsstandards und damit einhergehend des zu erstellenden Index wissenschaftlich aufbereitet werden (siehe Kapitel 2).

1.3.1. Darstellung der Pilotprojekte

Alle aufgeführten Pilotprojekte werden im Anhang inhaltlich skizziert dargestellt (siehe Anhang).

HAUS BERGHOF, STANDORT PALLING

Haus Berghof ist eine vollstationäre, sozialtherapeutische Einrichtung für Menschen mit verschiedenen Behinderungen. Dazu zählen seelische und emotionale Störungen sowie geistige und körperliche Schwerstbehinderungen. In zwei offenen Wohneinrichtungen leben Menschen mit geistiger und körperlicher Schwerstbehinderung. Menschen mit seelischer Behinderung und emotionalen Störungen werden im Haupthaus Oberweißenkirchen sowie im Nebengebäude, verschiedenen Außenwohngruppen (Freutsmoos, Ruhpolding, Stein/Traun) und im Einzelwohnen betreut. Die Tagesstrukturen sind hier teilweise vorgegeben, teilweise individualisiert mit dem Ziel einer möglichst selbstständigen Gestaltung durch die/den Bewohner*in.

Projektziel:

Haus Berghof möchte durch seine Pilotprojekte sowohl spezifische Fortbildungen für Mitarbeiter*innen als auch regelmäßige Supervisionen generieren und zum festen Bestandteil des Konzeptes für das geschützte Intensivwohnen machen.

Erhoffte Effekte:

Auf Organisationsebene soll die Weiterqualifizierung der Mitarbeiter*innen Überforderungen vorbeugen. Auf Mitarbeitenden-Ebene soll sich die Entwicklung von Lösungskompetenzen etablieren, damit sich die Bewohner*innen durch geschultes Personal gut begleitet und unterstützt fühlen.

Relevanz des Projektes für den Index:

Die Erkenntnisse aus der Praxis unterstützen Einrichtungen bei der Auswahl von pädagogischen Qualifizierungsmaßnahmen.

REGENS-WAGNER-STIFTUNGEN, STANDORT HOLZHAUSEN

Regens Wagner ist ein Verbund aus acht eigenständigen kirchlichen Stiftungen des öffentlichen Rechts in Bayern. Die Regens-Wagner-Stiftungen begleiten und fördern Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung. Alle Regens-Wagner-Stiftungen haben ihren juristischen Sitz in Dillingen an der Donau.

Am Standort Holzhausen werden folgende Dienstleistungsangebote vorgehalten:

- Magnus-Werkstätten
- Bio-Produkte vom Magnushof (Bioland-Gärtnerei, Bioland-Landwirtschaft)
- Handwerk, 3D-Werkstatt-Shop
- Hofladen und CAP-Märkte
- Inklusionsbetrieb S+I gemeinnützige GmbH

Projektziel:

Über spezifische Fort- und Weiterbildungen sollen sich die Mitarbeitenden besser auf die spezielle Zielgruppe einstellen und über Kompetenzzuwachs ihre persönliche Handlungssicherheit ausbauen.

Erhoffte Effekte:

Auf Organisationsebene soll das Projekt dazu beitragen, qualifizierte und erfahrene Mitarbeiter*innen zu erhalten. Die Mitarbeitenden sollen durch die Maßnahme eine größtmögliche Handlungsfähigkeit gegenüber der zu betreuenden Personengruppe erlangen. Dadurch erfahren die Bewohner*innen ein sicheres Umfeld, was zu einer langfristigen Stabilisierung führen soll.

Relevanz des Projektes für den Index:

Die Erkenntnisse aus der Praxis helfen Einrichtungen, pädagogische Qualifizierungsmaßnahmen passgenau auf die jeweiligen Erfahrungsstufen, Wissensbestände und Kompetenzprofile des Personals abzustimmen.



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION

LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK

UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



REGENS-WAGNER-STIFTUNGEN, STANDORT ERLKAM

Projektziel:

Mit dem Pilotprojekt möchte die Einrichtung Regens-Wagner am Standort Erlkam ihren Bewohner*innen eine Möglichkeit zum Übergang in den zweiten Lebensbereich ermöglichen. Bisher gibt es für Personen aus dem Intensivwohnen in Erlkam kein Angebot an Übergangsstrukturen in den zweiten Lebensbereich.

Erhoffte Effekte:

Auf Organisationsebene sollen mit Hilfe des Projektes erweiterte Erfahrungen zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes gesammelt werden. Da Bewohner*innen nach eigenem Bekunden gerne in der Hauswirtschaft arbeiten möchten, könnte dieser Tätigkeitsbereich hierbei gleichsam Entlastungen durch Arbeitsaufteilung erfahren. Mit Blick auf die Zielgruppe könnten Mitarbeitende ressourcenorientierte Möglichkeiten zur Umsetzung von Teilhabe eröffnen. Dadurch können sich Bewohner*innen als selbstwirksam und für die Gesellschaft bedeutsam erleben.

Relevanz des Projektes für den Index:

Die Erfahrungen aus dem Projekt liefern sowohl Erkenntnisse darüber, wie Strukturen für Arbeitsnischen festgelegt werden können, als auch Erkenntnisse hinsichtlich notwendiger Mitarbeiter-Qualifizierungen.

FRANZISKUSWERK SCHÖNBRUNN

Das Franziskuswerk Schönbrunn (FWS) ist ein gemeinnütziges Sozialunternehmen. Seine Dienstleistungen betreffen die Unterstützung von Menschen mit Behinderung in den Bereichen Wohnen, Freizeit, Arbeitsplatz. Ziel des FWS ist es, Menschen mit Behinderung selbstbestimmte Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Projektziel:

Mit Blick auf Krisensituationen, welche die Gefahr von selbst- oder fremdverletzendem Verhalten von Bewohner*innen bergen, möchte sich das Pilotprojekt der Gestaltung sinnvoller Maßnahmen zur Krisenprävention und -intervention im Intensivbereich (Wohnen und Arbeiten) widmen.

Erhoffte Effekte:

Durch das Pilotprojekt wird auf Organisationsebene ein Kriseninterventionsplan erstellt und implementiert. Die Mitarbeitenden erhöhen ihre Handlungskompetenzen in eskalierenden Kontexten. Die Bewohner*innen erleben eine Stabilisierung und Steigerung ihrer Selbstwirksamkeit.

Relevanz des Projektes für den Index:

Die Erfahrungen aus dem Projekt liefern Erkenntnisse darüber, inwiefern personelle, strukturelle und prozessuale Maßnahmen der Krisenprävention und -intervention zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Bewohner*innen beitragen.

1.3.2. Evaluation der Pilotprojekte

Die Forschungs- und Arbeitsgruppe PINO begleitet die Einrichtungen, welche ein Pilotprojekt durchführen, im Rahmen einer formativen Evaluation. Ziel der Evaluation ist es, mittels prozessbegleitender Fragebögen Effekte der Umsetzung der Pilotprojekte auf den Lebensalltag der Bewohner*innen des Intensivwohnens zu ermitteln.

Das Evaluationsdesign setzt sich sowohl aus qualitativen als auch quantitativen Erhebungsinstrumenten zusammen.

Der *quantitative* Fragebogen wurde mit dem Tool *UniPark* erstellt und umfasst mehrere Dimensionen, um Verbesserungen hinsichtlich der Teilhabesituation der Personen sowie Auswirkungen der installierten Maßnahmen auf das Verhalten in potenziell krisenhaften Situationen zu ermitteln:

- Sozial-emotionale Stabilisierung / Reduzierung herausfordernder Verhaltensweisen
- Soziale Teilhabe
- Selbstbestimmung

Jeder der drei Dimensionen sind Indikatoren und Fragen zugeordnet, die von den Projekteinrichtungen durch festgelegte verbalsprachliche Bewertungsskalen mit Bezug auf die Personengruppe bewertet werden (siehe Abbildung 4).

Besteht für die Intensivwohngruppe der teilnehmenden Bewohner:innen derzeit die Möglichkeit, ...

	niemals	seltener als ein Mal wöchentlich	(mehrmals) wöchentlich	täglich	mehrmals täglich	keine Einschätzung möglich
im Wohnalltag persönliche Bedarfe des täglichen Lebens einzukaufen (z.B. Supermarkt)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
im Wohnalltag Haushaltsaufgaben zu übernehmen (z.B. Mahlzeiten vorbereiten, Hausarbeiten)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zur Selbstversorgung (z.B. Körperpflege, sich kleiden)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zur Erweiterung bestehender Fertigkeiten und	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abbildung 4: Fragebogen zur Dimension "Selbstbestimmung" (Auszug)

Der qualitative Fragebogen ist darauf ausgerichtet, prozessuale Wirkmechanismen auf Organisations-, Mitarbeiter*innen- und Bewohner*innen-Ebene festzustellen. Das Erhebungsinstrument umfasst folgende Dimensionen:

Tabelle 2: Dimensionen der qualitativen Datenerhebung (Pilotprojekte)

Beschreibung der derzeitigen Projektaktivitäten zur Zielerreichung	
Outputs	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung konkreter Aktivitäten in der Durchführung des Projektes
Erfolge des Projektes	
Outcomes	<ul style="list-style-type: none"> Veränderungen, die das Projekt auf den 3 Ebenen zeigt
Impacts	<ul style="list-style-type: none"> langfristige Veränderungen, die das Projekt auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene zeigt

Die Partnereinrichtungen erhielten mit Zeitpunkt T0 die Möglichkeit, einen ersten Ist-Stand zu ihrem Projekt zu erheben. Aufgrund der unterschiedlichen Projekt-Start-Termine waren diese Erhebungszeitpunkte variabel. Alle folgenden Messzeitpunkte, ab dem Jahr 2023, erfolgen somit einrichtungsspezifisch. Grundsätzlich wird der

quantitative Fragebogen alle vier Monate per Online-Link für die Projektbewertung versendet. Der qualitative Fragebogen erfolgt jeweils 14 Tage nach Versendung des quantitativen Fragebogens per Mail.



Abbildung 5: Zeitliche Darstellung der Evaluationsschritte der Pilotprojekte

Vor dem Hintergrund eines formativen Evaluationsdesigns und aufgrund des Interesses, Veränderungen bereits während der Projektdurchführung zu erfassen, ist die Evaluation prozesshaft aufgebaut. Herausforderungen und Hürden können in prozessbegleitenden Gesprächen mit den Einrichtungen in der Praxis angepasst und von wissenschaftlicher Seite hinsichtlich möglicher Effekte forschungsmethodisch begleitet werden.

Auf diese Weise soll der wechselseitige Transfer von Erkenntnissen zwischen Wissenschaft und Praxis sichergestellt werden.

2. Indexentwicklung

Als Produkt der Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt PINO wird derzeit ein Index entwickelt, in dem die identifizierten Qualitätsstandards beschrieben werden, die zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen beitragen.

Im Folgenden wird beschrieben, welche Intention der Index verfolgt, mit welcher Fragestellung die Forschungs- und Arbeitsgruppe an die Entwicklung herangetreten ist, wie bei der Analyse der Forschungserkenntnisse vorgegangen wurde und welche vorläufigen Qualitätsstandards im Projektverlauf bis zum jetzigen Zeitpunkt gesetzt werden konnten.

2.1. Zielsetzungen des Index

Das übergeordnete Ziel der Forschungs- und Arbeitsgruppe PINO besteht darin, die Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen zu verbessern, indem Gelingensbedingungen herausgearbeitet werden, die für Wohneinrichtungen und Leistungsträger als Orientierung für die Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung der Wohn- und Lebensbedingungen der Personengruppe dienen können. Die Erkenntnisgewinne werden dabei als definierte und ausformulierte Qualitätsstandards festgehalten.

Standards sind nach der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft (DHG) zu verstehen als „Festlegungen für die Art und Weise, wie Prozesse gestaltet sein sollen, um Ziele zu erreichen“ (DHG 2021: 7). So könnte man auch von Qualitätsmerkmalen der Prozessgestaltung sprechen. Prozesse können dadurch präzise beschrieben werden. Qualitätsmerkmale machen Prozesse folglich ersichtlich.

Standards „beschreiben Anforderungen und Kompetenzen, Bedingungen und Wissensbestände und beruhen auf Modellen von Entwicklungszielen. [...] Entscheidend dafür, dass es zur Formulierung von Standards als Richtschnur kommt, ist also die Anerkennung und Geltung des Ziels“ (ebd.: 7). Standards nehmen zugleich und insbesondere eine sozialrechtliche und fachliche Perspektive ein. Sie stellen



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION
LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK
UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Anforderungen an Prozessgestaltungen zur Unterstützung der individuellen Lebensführung (vgl. DHG 2021: 9).

Als richtungsweisend – im Sinne eines Zielgedankens – ist im Hinblick auf die beforschte Zielgruppe die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und das Bundesteilhabegesetz (BTHG) anzusehen. Hierbei ist zentral, dass sich die Eingliederungshilfe am Menschen als Rechtssubjekt zu orientieren hat. Bildungs-, Wohn- und Arbeitsformen müssen sich hinsichtlich ihrer strukturellen und pädagogischen Prozesse im Sinne von Personenzentrierung und Sozialraumorientierung verändern und ausrichten.

Bisherige Exklusionsrisiken sind wahrzunehmen und in den Mittelpunkt von Veränderungsprozessen zu rücken. Dies wiederum ist handlungsweisend für die Ausarbeitung standard-definierender Qualitätsmerkmale. Handlungsspielräume für die eigene Lebensführung von Menschen mit Behinderung sind anhand diesbezüglicher, flexibler und wirksamer Dienstleistungen zu erhöhen (vgl. ebd.: 9). Es bedarf aus fachlicher Perspektive daher stets der Analyse und Eröffnung von Wahl- und Handlungsmöglichkeiten.

Die durch das PINO-Team wissenschaftlich definierten Qualitätsstandards verstehen sich somit als Gelingensbedingungen, die zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten beitragen. Im Mittelpunkt der Orientierung und Ausrichtung steht dabei stets die Person mit Behinderung und deren Lebenssituation.

Sämtliche Standards beziehen sich jeweils auf ein Qualitätsmerkmal der Prozessgestaltung und definieren Anforderungen an eine gelingende Handlungspraxis. Mit Qualität soll die Prozessgestaltung in Summe explizit als „bewertbar“ betrachtet werden. Ein Standard wird nicht gleich zu einem *Qualitätsstandard*, nur weil Qualität damit in Verbindung gebracht wird. Qualität ist immer in Relation zur Handlungspraxis zu setzen. Ein Standard verliert durch eine qualitativ schlechte pädagogische wie organisatorische Arbeit an Bedeutung und Wirkung.

Erfüllte Standards, als Merkmale der Prozessgestaltung, verhelfen also zur Bewertung und Sicherung von Qualität.

Mit dem Index soll ein handlungspraktisches Instrument für die Arbeit mit der im Fokus stehenden Zielgruppe vorliegen, das Wohneinrichtungen zur Analyse und Bewertung von inneren und äußeren Strukturen der Organisation, zur Identifizierung von Entwicklungsbereichen und zur Ableitung von formell-strukturellen wie pädagogisch-therapeutischen Maßnahmen der Qualitätssicherung dient. Folgende Merkmale der Erfassung können hier z.B. im Fokus stehen:

- Wohn- und Betreuungsstrukturen
- Pädagogische Ausrichtung (z.B. personenzentrierte Planungsverfahren und Konzepte)
- Kooperations- und Vernetzungsstrukturen
- Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotentiale der Bewohner*innen

Um einen Entwicklungsprozess der Einrichtung zu unterstützen, soll der in Entwicklung befindliche Index sowohl Hilfsmittel zur Selbstevaluation und zur Ziel- und Prozessplanung als auch konkrete Maßnahmenvorschläge in Bezug auf die Qualitätsstandards sowie Begleitmaterialien (wie beispielsweise Checklisten, Leitfäden und Reflexionsbögen) beinhalten.

Anhand des Index lassen sich Ressourcen identifizieren und Interventionsmöglichkeiten ableiten sowie zu erwartende Resultate als Zielperspektiven bestimmen. Wohneinrichtungen können demzufolge einen internen Konzeptplan zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten festlegen.

2.2. Abgleich der PINO Forschungsbefunde mit internationaler Fachliteratur

Im ersten Schritt der Indexentwicklung sollten aus den bisher generierten Forschungserkenntnissen Gelingensbedingungen herausgearbeitet werden, die im weiteren Projektverlauf mit konkreten Handlungsempfehlungen gefüllt werden. Für diese deduktive Ableitung wurden sowohl die vorliegenden Ergebnisberichte der PINO-Studien herangezogen als auch eine Erweiterung der bereits durchgeführten internationalen Literaturrecherche im Sinne einer Aktualisierung vorgenommen.

Folgende Ergebnisberichte aus dem Projekt PINO wurden herangezogen:

- Internationale Literaturrecherche
- 1. Zwischenbericht des Projektes
- Ergebnisdarstellung der Status Quo Studie in Bayern (Einrichtungs- und Personenebene), unterteilt in drei Teilstudien, als Online-Befragung:
 - Teil 1: Status Quo Studie Bayern (SQS BY) (Einrichtungsebene),
 - Teil 2: Status Quo Studie Oberbayern (SQS OBB) (Personenebene) und
 - Teil 3: Status Quo Studie Psychiatrien Bayern (SQS PSY) (Einrichtungsebene),
- Kompassstudie.

Die Auswertung der bisherigen PINO-Forschungsergebnisse und der Literatur erfolgte nach an die Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) (vgl. Kapitel 1). Auf dieser Basis wurde anhand der Leitfrage „*Welche Gelingensbedingungen zeigen sich für die Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen?*“ stufenweise ein induktiv wie deduktiv ermitteltes Kategoriensystem entwickelt. Hierbei galt das im Rahmen der Kompassstudie ermittelte Kategoriensystem als Grobgerüst, welches durch die inhaltsanalytische Aufbereitung der publizierten Daten adaptiert und erweitert wurde.

Für die Auswertung wurden alle relevanten fachwissenschaftlichen Artikel und Berichte in das Literaturverwaltungsprogramm *Citavi Version 6.6* eingepflegt und

inhaltlich analysiert. Dafür wurden wichtige Aussagen, die Gelingensbedingungen aufzeigen, als *Wissenselemente* (direkte/indirekte Zitate) in Citavi dokumentiert und induktiv wie deduktiv den jeweiligen Kategorien zugeordnet.

2.3. Ableitung von wissenschaftlich fundierten Qualitätsstandards

Die aus diesem Vorgehen generierten Daten wurden anschließend nach dem Prinzip der Reduktion und Verdichtung des Datenmaterials inhaltlich ausgewertet. Hierfür wurden die aus der Literatur gewonnen Erkenntnisse, die den jeweiligen Kategorien zugeordnet wurden, zusammengefasst und Kernaussagen formuliert. Des Weiteren wurden auch die Kategorien reduziert und verdichtet und inhaltlich ausdifferenziert, so dass zum aktuellen Projektzeitpunkt 13 übergeordnete Kategorien formuliert werden können, welche in Tabelle 3 als *vorläufig gesetzte Qualitätsstandards* festgehalten sind. Die Zuverlässigkeit der Datenanalyse wurde durch intensiven fachlichen Diskurs innerhalb der Forschungsgruppe gesichert (Interrater-Reliabilität), sowie die Ergebnisse im Diskurs mit dem Expertenrat³ kommunikativ validiert.

Tabelle 3: Vorläufig gesetzte Qualitätsstandards

Qualitätsstandards
1. Systemökologisches Verständnis von herausforderndem Verhalten
2. Heilpädagogische Haltung
3. Professionelle Beziehungsgestaltung
4. Flexibilisierung von Wohn- und Betreuungsstrukturen
5. Teilhabe am (zweiten) Lebensbereich Arbeit/Beschäftigung
6. Sozialraumorientierung
7. Entwicklungsorientierung
8. Medizinische sowie therapeutische Versorgung

³ Holger Kiesel, Dr. med. Christian Schanze, Prof. em. Dr. Georg Theunissen, Prof. em. Dr. Theo Klauß, Dr. jur. Sebastian Kirsch, Prof. Dr. Minou Banafsche, Prof. Dr. Markus Dederich, Prof. Dr. Stefania Calabrese, Prof. Dr. Peter Groß, Prof. Dr. Anne-Dore Stein, Dr. Jutta Kossat, Frau Datzner

9. Stabilisierung der Mitarbeiter*innen

10. Spezifische Aus- und Fortbildungen, Supervision

11. Vernetzung und Kooperationen

12. Gewaltschutz

13. Institutionelle Rahmenbedingungen

2.4. Ausblick auf nächste Schritte

Die Qualitätsstandards bilden den Kern des Index, im weiteren Arbeitsprozess wird ausführlich zu beschreiben sein, wie genau sie zu einer Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen beitragen. Es sollen konkrete Ausführungen bezüglich Anforderungen, Kompetenzen, Bedingungen und Maßnahmen ergänzt werden, die der praktischen Arbeit mit dem Index dienen.

Der Praxisteil wird Einrichtungen, die mit der beschriebenen Zielgruppe arbeiten, dienen als Methodenkoffer, als Handlungsleitfaden und als Reflexionsgrundlage für die qualitative Weiterentwicklung der täglichen Arbeit sowie der Wohn- und Lebenssituation des Personenkreises. Folgende Bestandteile sind vorgesehen:

- Instrumente und weiterführende Materialien zur Reflexion des Status-Quo der Einrichtung und zur Identifizierung von möglichen Entwicklungsbereichen,
- Katalog mit konkreten Anforderungen, Kompetenzen, Maßnahmen und Bedingungen hinsichtlich der einzelnen Qualitätsstandards,
- Vorschläge und Unterstützungsmaterial für Ziel- und Planungsprozesse zur Umsetzung konkreter Maßnahmen,
- Begleitmaterialien, die die Umsetzung der ausgewählten Maßnahmen und das Erreichen der gesetzten Ziele unterstützen (beispielsweise Checklisten, Leitfäden, Reflexionsbögen und Beispiele von Pilotprojekten).

Neben inhaltlichen Ausführungen und Begleitmaterialien wird ein Prozessvorschlag zur praktischen Arbeitsweise mit dem Index enthalten sein. Dieser zirkuläre Prozess

ist in vier Phasen unterteilt, die nachfolgend erläutert werden und in Abbildung 6 dargestellt sind.

Phase 1 – Einschätzung des Status Quo und Identifizierung von Entwicklungsbereichen:

Im ersten Schritt nimmt eine Einrichtung mit Hilfe von Reflexionsinstrumenten, wie bspw. Fragebögen, eine Selbsteinschätzung ihres Status Quo bezüglich der verschiedenen Qualitätsstandards vor und identifiziert Ressourcen und Entwicklungsbedarfe zu den einzelnen Bereichen. Diese Selbsteinschätzung dient als Grundlage für die Entwicklung eines internen Konzeptplans für die Weiterentwicklung der Einrichtung.

Phase 2 – Zielsetzung und Planung zur Weiterentwicklung der identifizierten Bereiche:

In der zweiten Phase des Prozesses werden aus den identifizierten Entwicklungsbedarfen konkrete Zielsetzungen und Interventionsmöglichkeiten abgeleitet. Um die Weiterentwicklung in den gewählten Bereichen zielführend zu gestalten, wird eine konkrete kleinschrittige Planung für die Umsetzung vorgenommen. Sowohl für die Ableitung der Zielsetzungen und Interventionsmöglichkeiten als auch für den Planungsprozess hält der Index Instrumente und Begleitmaterialien bereit.

Phase 3 – Umsetzung der Maßnahmen:

In Phase 3 erfolgt die konkrete Umsetzung der zuvor sorgfältig ausgewählten und geplanten Maßnahmen. Je nach Qualitätsstandard und Auswahl der Maßnahmen wird auch die Umsetzung durch Begleitmaterialien, wie bspw. Praxishinweise oder Checklisten, unterstützt.

Phase 4 – Nachhaltige Implementierung und Evaluation des Prozesses:

In der vierten Phase des Prozesses geht es um die nachhaltige Implementierung der Maßnahmen und der Evaluation des Entwicklungsprozesses. Um sicherzustellen, dass die Maßnahmen zielführend waren und langfristig wirksam sind, werden deren

Umsetzung und Wirkungen evaluiert, um ggf. noch einmal nachzubessern. Der Kreis zum ersten Prozessschritt wird geschlossen, indem erneut eine Einschätzung des Status Quo vorgenommen wird, um Veränderungen und Fortschritte sichtbar zu machen und ggf. die nächsten Entwicklungsziele festzulegen.

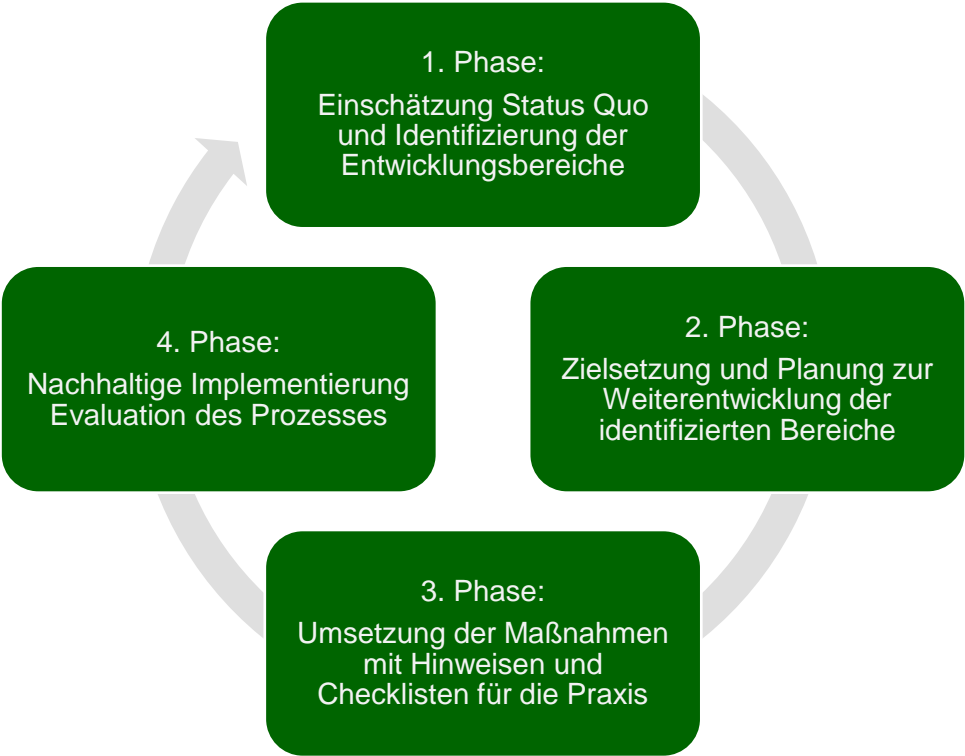


Abbildung 6: Prozess zur praktischen Arbeitsweise mit dem Index

3. Zusammenfassung

Das Ziel der zwischenzeitlich durchgeführten Kompassstudie – als Teil des PINO-Projekts - bestand darin, mit den Partnereinrichtungen des Intensivwohnens in Oberbayern Gelingensbedingungen für den Lebensbereich Wohnen für Erwachsene mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten herauszuarbeiten, dabei sollten handlungspraktische Lösungsansätze im Umgang mit der Personengruppe dargestellt werden. Dafür wurde ein qualitativer Forschungszugang gewählt. Auf Leitungsebene wurden leitfadengestützte Interviews zu den strukturellen Rahmenbedingungen der Wohneinrichtungen geführt, die Mitarbeitenden des Wohnbereichs wurden im Rahmen von Fokusgruppeninterviews befragt. Anhand der Interviews sollte der Ist-Stand - im Sinne von Situationsbeschreibungen samt struktureller Herausforderungen - erfasst sowie der Soll-Zustand - im Sinne von Lösungsansätzen und erwünschten Zukunftsperspektiven - für den Lebensbereich Wohnen für jede der teilnehmenden Wohneinrichtungen abgebildet werden.

Im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden aus dem Datenmaterial diverse Gelingensbedingungen abgeleitet und in einem weiteren Schritt in die (inter-)nationale Forschungslandschaft eingeordnet. Ausgehend von diesen Gelingensfaktoren wurden von den Projektpartnereinrichtungen in den letzten Monaten eigene Pilotprojekte entwickelt und erste Projektmaßnahmen initiiert. Die Forschungsgruppe der LMU wird über die Dauer eines Jahres Effekte, die sich im Zusammenhang mit der Projektdurchführung abbilden lassen, beforschen.

Die Erkenntnisse aus den Pilotprojekten sind Bestandteil der Ableitungen von Qualitätsstandards zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen und werden für die inhaltliche Darstellung der Qualitätsstandards im Zusammenhang mit dem aktuell noch in Entwicklung befindlichen Index wissenschaftlich aufbereitet.

Die Forschungs- und Arbeitsgruppe verfolgt die Absicht, bis Ende 2023 Antworten auf die Fragestellung zu geben, welche Bedingungen ein Wohn- und Betreuungskonzept

erfüllen muss, um die Wohn- und Lebenssituation sowie die Teilhabesituation der Personengruppe, deren Verhalten oftmals als herausfordernd erlebt wird, zu verbessern.

Ausgehend von den bisherigen PINO-Teilstudien aus den Jahren 2020 und 2021 wurden bereits allgemeine, förderliche Faktoren zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation identifiziert. Für diese Ausarbeitung wurde aus der Projektphase von April bis Dezember 2020 die Recherche und Analyse der internationalen Fachliteratur (vgl. Markowetz et al.: 2021) sowie aus der Projektphase Dezember 2020 bis Februar 2021 die Status Quo Studie in Bayern auf Einrichtungs- und Personenebene (vgl. Markowetz et al.: 2021b) herangezogen, die jeweils die Bedarfslage und Versorgungssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten darstellen. Insbesondere sollten Erkenntnisse zu pädagogischen sowie Wohn- und Betreuungskonzepten für die Zielgruppe, zu Teilhabemöglichkeiten und Best-Practice-Beispielen gewonnen werden.

Die Forschungs- und Arbeitsgruppe konnte zum bisherigen Zeitpunkt auf der Basis einer dezidierten Analyse aktueller fachwissenschaftlicher Literatur insgesamt 13 wissenschaftlich fundierte Qualitätsstandards ableiten und in einer Entwurfsfassung ausarbeiten.

Für Wohneinrichtungen und Leistungsträger dienen diese als Orientierung für die institutionelle Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung.

Insgesamt leistet die Forschungs- und Arbeitsgruppe der LMU München einen wesentlichen und erstmalig wissenschaftlichen Beitrag zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen, indem zum einen auf empirischer Datenbasis wissenschaftlich fundierte Qualitätsstandards innerhalb eines Index praxisnah für den Lebensbereich Wohnen für Erwachsene mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten ausgearbeitet werden und diese zum anderen im Sinne eines Methodenkoffers und Nachschlagewerks, als Reflexions- und Handlungsleitfaden für die qualitative Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Personen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen in der Praxis anwendbar sind.

Literatur

- Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft (DHG) (2021): Fachliche Standards zur Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf. Stuttgart: Kohlhammer
- Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2018): Praxisbuch. Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 8. Aufl. Marburg: Eigenverlag
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Markowetz, Reinhard; Wolf, Markus; Lang, Annika; Arndt, Sophia; Scherer, Kristina (2021): Internationale Literaturrecherche zum Intensivwohnbereich. Teilhabebedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung und herausfordernden Verhaltensweisen. Forschungsprojekt PINO. LMU München. <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.75041>
- Markowetz, Reinhard; Wolf, Markus; Lang, Annika; Arndt, Sophia (2021a): 1. Zwischenbericht Projekt PINO. April 2020 bis April 2021. LMU München. https://www.edu.lmu.de/esE/forschung/forsch_projekte/laufende_forschungsprojekte/projektbeschreibung-pino/1_-zwischenbericht_pino.pdf
- Markowetz, Reinhard; Lang, Annika; Wolf, Markus; Arndt, Sophia (2021b): Ergebnisdarstellung Status Quo Studie zur Wohn- und Lebenssituation von Personen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten in Bayern. Forschungsprojekt PINO. LMU München. https://www.edu.lmu.de/esE/forschung/forsch_projekte/laufende_forschungsprojekte/projektbeschreibung-pino/ergebnisbericht-status-quo.pdf
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) NRW (2021): Abschlussbericht der Expertenkommission. „Herausforderndes Verhalten und Gewaltschutz in Einrichtungen der Behindertenhilfe“
- Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In: Baur, Nina; Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Verlag. S. 117-133
- Steinke, Ines (2015): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung. 10. Aufl., Originalausgabe. Hamburg: Rowohlt. S. 319- 231



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 11 PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK
DEPARTMENT PÄDAGOGIK UND REHABILITATION
LEHRSTUHL FÜR PÄDAGOGIK BEI VERHALTENSSTÖRUNGEN UND AUTISMUS EINSCHLIEßLICH
INKLUSIVER PÄDAGOGIK
UNIV.-PROF. HON.-PROF. DR. REINHARD MARKOWETZ



Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i> Prozess der strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016: 100).....	7
<i>Abbildung 2:</i> Kategoriensystem Phase 1 (Screenshot MAXQDA)	8
<i>Abbildung 3:</i> Standardisierte Bewertungsbögen (Auszug)	12
<i>Abbildung 4:</i> Fragebogen zur Dimension "Selbstbestimmung" (Auszug).....	18
<i>Abbildung 5:</i> Zeitliche Darstellung der Evaluationsschritte der Pilotprojekte	19
<i>Abbildung 6:</i> Prozess zur praktischen Arbeitsweise mit dem Index.....	27

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i> Kompassstudie: Ziel und methodisches Vorgehen	6
<i>Tabelle 2:</i> Dimensionen der qualitativen Datenerhebung (Pilotprojekte)	18
<i>Tabelle 3:</i> Vorläufig gesetzte Qualitätsstandards	24

Anhang

Fortbildungen für Mitarbeiter*innen (Haus Berghof GmbH – Bereich beschützendes Intensivwohnen)

Problem

Es besteht die Herausforderung qualifiziertes pädagogisches Personal in Anstellung zu bekommen. Die Mitarbeitenden benötigen weiterqualifizierende Fortbildungen, sodass Handlungsweisen auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen ausgerichtet werden können.

Ziel

Nutzen

Ebene

Organisation
[OE]

Weiterqualifizierte und geschulte Mitarbeiter*innen

Interne Fortbildungen als fester Bestandteil des Haus Berghof; Erweiterung dieser Angebote auch in anderen Wohn- und Lebensbereichen

Mitarbeiter
[ME]

Erhalt von vier gezielten Weiterqualifikationsangeboten

Entstehung eines multiprofessionellen Teams durch Synergien des Fachwissens; ungeschultes Personal erhält Sicherheit im Bereich der pädagogischen Arbeit; grundsätzlich fortlaufende Wissenserweiterung

Bewohner
[ME]

Gute Begleitung in Krisensituationen durch geschultes Personal

Bewohner*innen werden adäquat und bedarfsgerecht durch den Alltag begleitet; AV wird deutlich reduziert bzw. entstehen nicht durch frühzeitiges Erkennen des Bedarfes der/des Bewohner*in

Zeitplan

09/22

09/22 – 12/22

12/22

09/23

Gezielte Fobis initiieren

Sammeln von Fobi-Wünschen

Durchführung der Fobis/
Einbringung des Wissens durch
Fallbesprechungen

Projektauswertung

Projekt

Rahmenbedingungen

[OE]: Aufteilung auf 2 Tage, um Gruppenalltag aufrecht erhalten zu können

[ME]: am Angebot interessierte Teilnehmer*innen

Ressourcen

Räume und Dozierende

Kommunikation

Ansprechpartnerin Haus Berghof: benannt
Ansprechpartnerin Bezirk: benannt
Ansprechpartner*innen LMU: Team PINO
Regelmäßiger Austausch via Telefon, Email

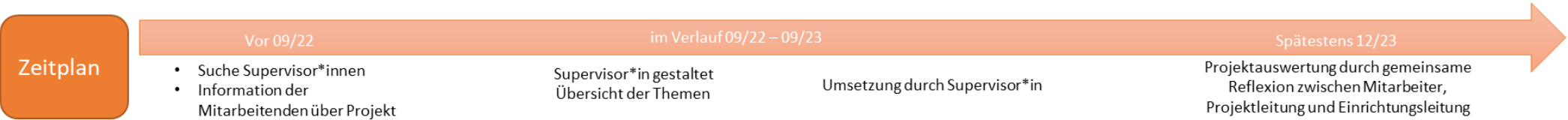
Bezug Qualitätsbaustein:

Praxiserkenntnis zu unterschiedlichen Wissensstufen in der Einrichtung sowie Filterung sinnvoller Grundqualifikation

Supervision für Mitarbeiter*innen im beschützenden Intensivbereich (Haus Berghof GmbH – Bereich beschützendes Intensivwohnen)

Problem Es besteht die Herausforderung qualifiziertes pädagogisches Personal in Anstellung zu bekommen. Die Mitarbeitenden benötigen weiterqualifizierende Fortbildungsmöglichkeiten, sodass Handlungsweisen auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen ausgerichtet werden können. Damit einhergehend gilt es auch, auf herausfordernde Verhaltensweisen pädagogisch sinnvoll reagieren zu können (sowohl präventiv als auch situativ)

	Ziel	Nutzen
Ebene	Organisation [OE] Vorbeugung von Überforderung bei Mitarbeiter*innen	Interne Fortbildungen als fester Bestandteil des Haus Berghof; Erweiterung dieser Angebote auch in anderen Wohn- und Lebensbereichen
	Mitarbeiter [ME] Kompetenz der Problemlösungen teamorientiert angehen können	Frühzeitige Erkennung des Problems; lösungsorientierter Arbeitsansatz setzt sich durch; Mitarbeitende sind in der Lage sich Hilfe bei der Entwicklung von Lösungskonzepten zu holen
	Bewohner [ME] Gute Begleitung in Krisensituationen durch geschultes Personal	Bewohner:innen werden adäquat und bedarfsgerecht durch den Alltag begleitet; AV werden deutlich reduziert bzw. entstehen nicht durch frühzeitiges Erkennen des Bedarfes von Bewohner:innen



Projekt	Rahmenbedingungen [OE]: Aufteilung auf 2 Tage, um Gruppenalltag aufrecht erhalten zu können [ME]: am Angebot interessierte Teilnehmer*innen
	Ressourcen Räume und Supervisor*in Kommunikation Ansprechpartnerin Haus Berghof: benannt Ansprechpartnerin Bezirk: benannt Ansprechpartner*innen LMU: Team PINO Regelmäßiger Austausch via Telefon, Email

Bezug Qualitätsbaustein:
 Praxiserkenntnis zu unterschiedlichen Wissensstufen in der Einrichtung sowie Filterung sinnvoller Grundqualifikation

Spezifische Fort- und Weiterbildung (Regens Wagner Stiftung, Standort Holzhausen)

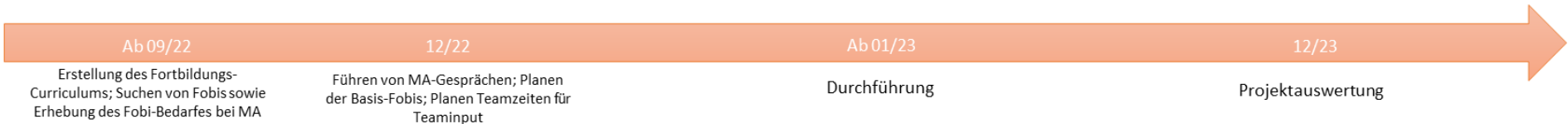
Problem

Organisation: Bedarf an speziell weitergebildeten Mitarbeitern; Reduktion des Mitarbeiterwechsels ; päd. Haltung zur Umsetzung des therapeutischen Konzepts
Mitarbeiter*innen: Handlungssicherheit und Hintergrundwissen; Methodenvielfalt; Eigenen Haltung erlangen und reflektieren
Bewohner*innen: Stabilität durch handlungssichere Mitarbeiter; fachliche Begleitung, die die Bedarfe der BewohnerInnen erkennt und entsprechend darauf reagieren kann

Ebene

	Ziel	Nutzen
Organisation [OE]	Stabile und gut ausgebildete MitarbeiterInnen haben und halten; Mitarbeitergewinnung; Qualitätssicherung; Öffentlichkeitsarbeit	Fachlich kompetente Mitarbeiter*innen und stabiles Team
Mitarbeiter [ME]	Handlungsfähigkeit gewinnen Haltung erlangen Befähigung im flexiblen Umgang mit verschiedenen Methoden durch Hintergrundwissen und dem Begreifen der Methoden Umsetzung des bestehenden therapeutischen Konzeptes	Weniger Krankheitsbedingte Ausfälle und kompetente Mitarbeiter*innen
Bewohner [ME]	Erfahren eines sicheren Umfeldes; BewohnerInnen bekommen die individuelle Hilfe und Assistenz, die sie brauchen; Langfristig: Reduktion des herausfordernden Verhaltens und Reduzierung der psychiatrischen Medikation	Höheres psychisches Wohlbefinden; Erleben eines stabilen Wohnumfeldes durch handlungssichere Mitarbeiter*innen; Reduktion der herausfordernden Verhaltensweisen

Zeitplan

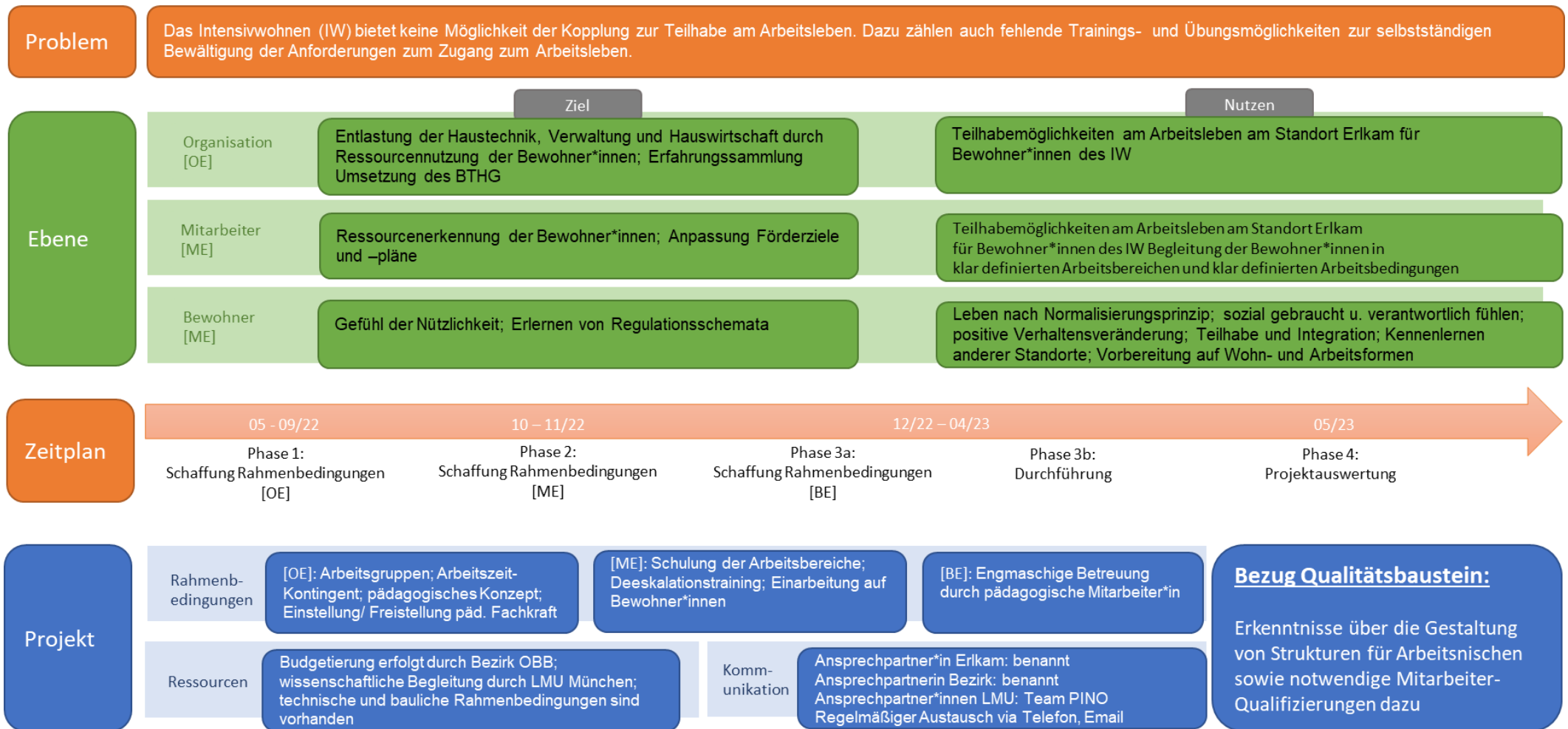


Projekt

Rahmenbedingungen	[OE]:Durchlaufen einer Grundqualifikation; Erhöhung der Fortbildungstage; Generierung zeitlicher Teilnahme-Ressourcen für Mitarbeiter; Sonderbudgets zur Finanzierung	[ME]: Bereitschaft zur Teilnahm und persönlichen Reflexion; zeitliche Ressourcen
Ressourcen	Ausreichend technische Mittel sowie Zeitfenster für Teamzeit zur Umsetzung des Fortbildungskonzeptes	Kommunikation Ansprechpartner*in Holzhausen: benannt (Ansprechpartner*innen LMU: Team PINO Regelmäßiger Austausch via Telefon, Email

Bezug Qualitätsbaustein:
 Erkenntnisse über tatsächliche Bedarfe in den Praxis-Einrichtungen (unterschiedlichem "Reifegrad" an Wissensentwicklung)

Arbeitsbereich im internen Bereich des Intensivwohnens ausbauen – Nischenaufgaben im Wohnbereich (Regens Wagner Stiftung Standort Erlkam)



Krisenprävention und Intervention für Wohnen und Arbeiten im Intensivbereich - Wohngruppen und Förderstätte (Franziskuswerk Schönbrunn)

Problem

Selbst- und fremdgefährdende Verhaltensweisen führen zum Ausschluss der Menschen mit Behinderung in den zweiten Lebensraum der Einrichtung. Die Mitarbeitenden benötigen Qualifikation für die Begleitung durch die Krise der Bewohner*innen und zum Schutz vor psychischer Überlastung. Eine hohe Überlastung führt zu erhöhter Fluktuation, was die Bewohner*innen mit häufigen Beziehungsabbrüchen konfrontiert. Dies lässt die Bewohner*innen in einen Dauerzustand der Krise fallen.

Ebene

	Ziel	Nutzen
Organisation [OE]	Erstellung eines Präventions- und Interventionskonzeptes für Krisenmomente; Konzept für Personalentwicklung; Verkürzung der Wartezeiten auf Intensivwohnplätze durch Umzug der Bewohner*innen in weniger betreute Wohnformen	Anpassung der Strukturen an Bedürfnisse der Bewohner*innen; Etablierung der „Kriseninterventionsstelle“ im Werk
Mitarbeiter [ME]	Erhöhung fachlicher Kompetenzen sowie Präventions- und Interventionskompetenzen bei (entstehenden) Krisen	Konzepte und Notfallpläne helfen Krisensituationen dauerhaft zu bewältigen; regelmäßige Schulungen sind etabliert; eine einheitliche Dokumentation und Evaluation finden statt
Bewohner [ME]	Stabilisierung und Erhöhung der Selbstwirksamkeit; stabile Beziehungen zu Bezugspersonen; Erfahrung eines sicheren und stabilen Wohn- und Arbeitsplatzes	Aspekt der individuellen Entwicklung durch Krisenpläne, Nachbegleitung, Unterstützungsangebote und Selbstwirksamkeitserfahrung sind vorhanden

Zeitplan

Vorbereitung und Planung	Etablierung der Stelle	Konzeptentwicklung	Durchführung	Abschluss
<ul style="list-style-type: none"> •Erarbeitung der konkreten Aufgabenbeschreibung •Entwicklung eines Informationsschreibens für die Bereiche •Erstellung einer einheitlichen Dokumentation und Instrumente zur Anwendung im Intensivbereich 	<ul style="list-style-type: none"> •Vorstellung des Projektes auf Leitungsebene •Erhebung Bedarf und Wünsche •Vorstellung der einheitlichen Dokumentation und Instrumente •Teilnahme an Teamgesprächen •Hospitationen im Alltag 	<ul style="list-style-type: none"> •Entwicklung eines Konzeptes zur Prävention und Intervention bei Krisen im Intensivbereich •Entwicklung eines Konzeptes zur Personalentwicklung im Intensivbereich 	<ul style="list-style-type: none"> •Prävention im Intensivbereich → Schulung, Beratung •Intervention im Intensivbereich •Anbahnung Einzel- und Mitarbeiter- sowie Teambegleitung, interdisziplinärer Austausch und Zusammenarbeit mit FD Heilpädagogik/ Psychologie, Therapien etc. •Akutversorgung in der Krise •Die entwickelten Konzepte werden vorgestellt 	<ul style="list-style-type: none"> •Vorstellung des Projektes in anderen Bereichen •Evaluation des Projektes

Projekt

Rahmenbedingungen	[OE]: Nutzung Fachdienststelle	[ME]: routinierte Fachkraft mit Fachwissen sowie klare Kommunikation innerhalb der Einrichtung mit den Teams	[BE]: Vernetzung zu TaMiA ist gegeben; ebenso die Bedarfe an Unterstützung, auch über den internen IW-Bereich hinaus	Bezug Qualitätsbaustein: Die Stärkung der Selbstwirksamkeit durch sinnvolle Interventionskonzepte
Ressourcen	Telekommunikationsmittel Supervision für ausführende Mitarbeiterin Regelmäßige Dienstgespräche	Kommunikation	Ansprechpartner*in: benannt Ansprechpartnerin Bezirk: benannt Ansprechpartner*innen LMU: Team PINO Regelmäßiger Austausch via Telefon, Email	

Forschungs- und Arbeitsgruppe „Behinderung und herausfordernde Verhaltensweisen“ am Institut für Präventions-, Inklusions- und Rehabilitationsforschung der Universität München:

- **Prof. Dr. Reinhard Markowetz**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: markowetz@lmu.de
- **Annika Lang, M. Eval., M.A.**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: annika.lang@edu.lmu.de
- **Sophia Arndt, Ph.D.**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: S.Arndt@edu.lmu.de
- **Dr. Markus Wolf**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: wolf@lmu.de
- **Cordula, Preuß, M.A.**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: Cordula.Preuss@lmu.de
- **Dr. Meike Wehmeyer**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: meike.wehmeyer@edu.lmu.de
- **Hannah Rosin, StRinFS**
Pädagogik und Rehabilitation
Leopoldstraße 13
80802 München
E-Mail: H.Rosin@edu.lmu.de